

Heute pflegt man die Schönheit mit anderem Maß zu messen; Bandmaß und Waage spielen dabei eine wichtige Rolle. Aber ist es nicht erfreulich, daß neben den nummerierten Make-up-Anwärterinnen im vorschriftsmäßig dekolletierten Abendkleid oder im Bikini die Mädchen aus Effeltrich, Ochsenfurt und anderen Trachteninseln auch heute noch bestehen können? Unter ihnen ist vielleicht manche (ungekrönte) Schönheit, für die noch immer dieser Vers eines altfränkischen Volksliedes gilt:

Die Fräuwelein aus Franken,
die siech ich allzeit gern.
Nach ihn' stehn mein' Gedanken,
sie haben süßen Kern.
Sie sein die feinsten Dirnen;
wollt Gott, ich sollt ihn' zwirnen,
das Spinnen wollt ich lern'!

Rudolf Vierengel

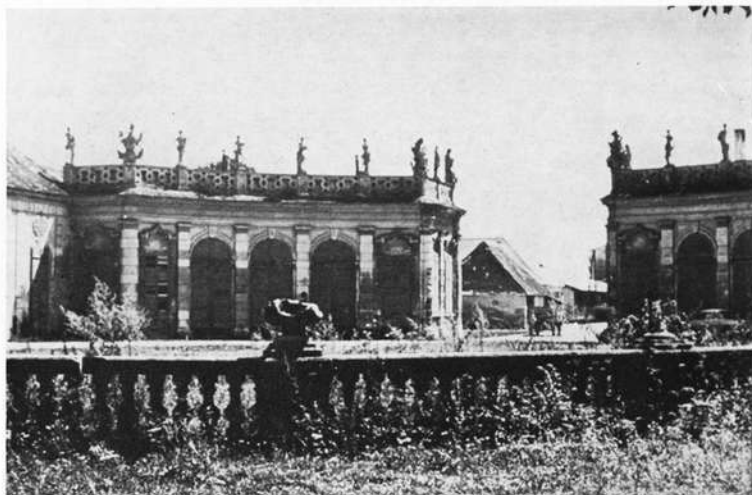
Schönbornschlösser in und bei Wien

An der Florianigasse in Wien ist eine kleine Parkanlage: ein hochumgitterter Ballspielplatz für Kinder des achten Bezirks; viele Ruhebänke, auf denen Alte und Rekonvaleszenten die wärmende Sonne genießen und sich am Grün der Bäume und am bunten Flor blühender Büsche erfreuen; etwas abseits ein paar solide Tische aus Holz, die mit einfachen Tüchern belegt sind, wenn Männer und Frauen – Rentner aus der Nachbarschaft – hier zum Kartenspiel zusammenkommen. Von der Mitte des Parkes aus schaut man zur Rückfront eines alten Palais. Den Dreiecksgiebel schmückt ein Wappenbild: das Relief eines auf drei spitzen Zinnen schreitenden Löwen. Der Gast aus Franken erkennt sogleich das heraldische Zeichen der Adelsfamilie Schönborn, die ein Jahrhundert für Ostfranken und Mittelrhein die Fürsten der geistlichen Staaten stellte.

Man verläßt den Park, um zur Schaufrent des Palais zu gelangen. Sie präsentiert sich an der Laudongasse und zeigt in ihrem Giebel wiederum den Wappenschild der Schönborn. An den Portalen der Fassade informieren Schilder, daß der einstige Adelssitz heute das Österreichische Museum für Volkskunde beherbergt. Hofrat Professor Dr. Leopold Schmidt hat dies Museum zu einer höchst interessanten und ansprechenden Schausammlung gestaltet. Der fränkische Besucher traut seinen Augen kaum, wenn er in einem Raum des Hochgeschoßes die in Öl gemalte Darstellung des Walldürner Blutwunders vor sich sieht und am Fuß des Gemäldes eine viele Zeilen lange Legende – in polnischer Sprache. Wie kam Polen zur Verehrung des Walldürner Wunderbildes? ¹⁾.

Leichter ist die Frage zu beantworten, wie es zum Bau eines Schönbornpalais in Wien kam.

Im Jahre 1704 führte der Mainzer Kurfürst und Erzbischof Lothar Franz von Schönborn, der des Heiligen Römischen Reiches durch Germanien Erz-



Glanzlos und grau läßt die Orangerie von Schloß Schönborn bei Gollersdorf (Niederösterreich) die einstige Schönheit des Landsitzes nur noch ahnen, den Lukas von Hildebrandt für den Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn baute.

kanzler war, mit Zustimmung Kaiser Leopolds I. seinen Neffen Friedrich Karl von Schönborn in das Amt des Reichsvizekanzlers in Wien, dem Sitz der Reichskanzlei, ein. Friedrich Karl war am 3. März 1674 als das achte von insgesamt vierzehn Kindern des Grafen Melchior Friedrich von Schönborn und der Tochter Sophie des kurmainzischen Ministers Johann Christian von Boineburg in Mainz zur Welt gekommen. Er genoß — so steht in der Würzburger Chronik ²⁾ zu lesen — *den ersten Unterricht zu Aschaffenburg, besuchte dann die Universität Mainz, worauf er mit seinem Bruder Johann Philipp Franz ³⁾ in das Collegium Germanicum nach Rom kam. Gleich seinem Bruder zeichnete er sich in allen Wissenschaften aus, so daß er, bei einem Besuch des Papstes in der Anstalt, für würdig erachtet wurde, die Anrede an diesen halten zu dürfen. Er machte dann Reisen in die meisten Länder Europas, worauf er von seinem Onkel Lothar Franz an seinen Hof nach Mainz gezogen und von diesem sowohl zu Regierungsgeschäften seines eigenen Landes als auch zu Reichsgeschäften häufig verwendet wurde und in jeder Beziehung seine Brauchbarkeit bewährte. Bald übertrug man ihm nun Gesandtschaften an verschiedene Höfe. Er besuchte in Reichsangelegenheiten den Polnischen, Schwedischen, Preussischen, Kursächsischen und Lothringischen Hof. Seine Klugheit und Geschäftsgewandtheit ließ ihm die übertragenen Geschäfte so glücklich vollenden, daß er überall nur Ehre, Lob und Dank ernte.*

Als im Jahre 1762 der damalige König, nachherige Kaiser Joseph I. mit seiner Gemahlin von Landau nach Wien zurückreiste, empfahl der Kurfürst Lothar Franz mit Recht seinen Neffen als Reisegesellschafter und Ehrenkavaliere dem Könige, mit dem er nun wirklich die Reise nach Wien mitmachte.

Wahrscheinlich durch diese Reise und seinen nachherigen Aufenthalt in Wien wurde er am kaiserlichen Hofe so bekannt und beliebt, daß er im Jahre 1704 zu dem wichtigen Posten eines Reichsvizekanzlers ernannt wurde.

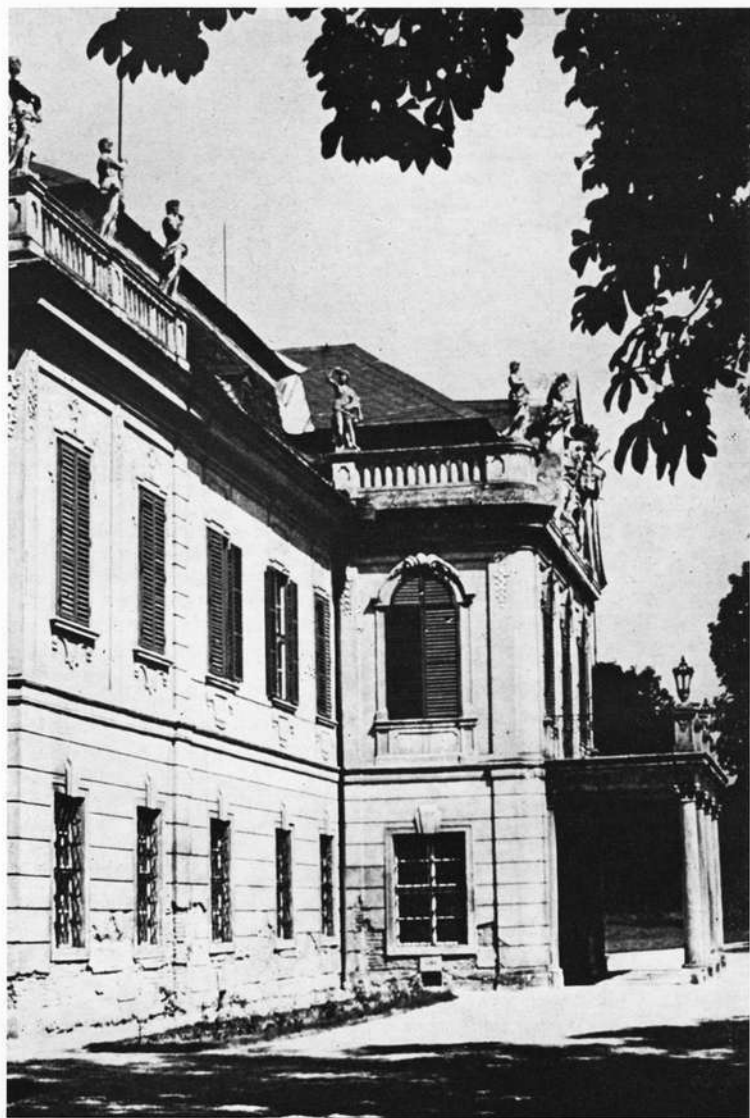
1706 kaufte Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn *außerhalb der Aiser Straße im Neuhof* – so hieß das Gelände zwischen der heutigen Laudongasse und Florianigasse in Wien damals – zwei Grundstücke und ein Haus von dem Hofkammerrat Reichsritter Johann Christoph von Forster. Bis 1711 ließ Schönborn das Wohngebäude nach Entwürfen des berühmten Lukas von Hildebrandt umbauen.

Mit Hildebrandt zusammen war Friedrich Karl bald aber auch damit beschäftigt, sich weit draußen auf dem von Hof, Gesellschaft und Politik fernem Lande, mitten zwischen Äckern, Feldern und Wiesen, ein Tuskulum zu schaffen, ein Schloß der Erholung. Es liegt heute noch in landwirtschaftlichem Umland, und ein paar Kilometer nur entfernt dehnt sich auf mäßiger Höhe der „Schwarzwald“.

Das Auto bringt einen von Wien aus in einer knappen halben Stunde zu dem Landsitz. Man fährt über Korneuburg nach Stockerau und dann den Göllersbach entlang. In Obermallebern zweigt das Sträßlein ab, dann ist man in ein paar Minuten am Ziel – enttäuscht zunächst, da zwei niedere Wirtschaftsbauten den ersten Eindruck bestimmen. Erst wenn man dies ländliche Entree durchschritten hat, tut sich mit dem figurengekrönten Halbkreis der Orangerie der Zauber eines barocken Adelsitzes auf. Ein etwas morscher Zauber allerdings. Seit langem dient das Gebäude seinem Zweck als Gewächshaus nicht mehr. Die großen Fenster sind geschlossen. Auf die einstige Eleganz der Statuen, Trophäen und Balustraden ist der Schatten des Vergänglichen gefallen. Wären diese beschwingten Architekturen, diese lebensvollen Plastiken nicht da, man könnte sich nicht vorstellen, daß hier vor zweihundertfünfzig Jahren einer der schönsten Barockgärten seine blühende Pracht und die Kunstwerke seiner Bosketts entfaltete.

Von dem Bamberger Ingenieurleutnant Johann Jakob Küchel, der 1737 auf einer Studienreise, die Prag zum Ziel hatte, nach Schloß Schönborn kam, besitzen wir eine reizvolle Schilderung:

Der Haupt Garten, so rings herumb mit einer Mauer geschlossen und seine öffnung auf die haupt Alleen zu beeden nebenseithen des Jasanen-Gartens hat, ist recht zu admiriren, erstlich wegen der plätz der orangerie, so neben dem haupt Gebäu angebracht, dann die zwey große Entre, hernach die große und wunderschöne Cascade mit dem Pferd Pegasus und denen Berg Parnasso, mit dem neben sich habenden Apolo, Hercules, Alcides und neun musen auch die sechs herstehende Chentilier mit delphinen, so mit übrigem wasser auswerffen, mit denen abfallenden Passainen wunderschön eingerichtet, und die darvorliegende waldel mit seinem Cabinet und in der mitten habenden Springbronnen, die Wand von schönen espalier-hecken hergestellt, dann der grosse boulingrien mit cassin und orangerie besetzt, welcher am anfang mit palustrate und statuen eingefasset und an die große einsätz häußer angehencket. Dießer boulingrien von recht schöner facon und die gemahlte offene galerien mit der großen arcade und beeden nebenöffnungen, so zum schluß des Gartens dienet, worauff die beede bibliscis und vergultete Adlers den



Der Mitteltrakt von Schloß Schönborn. Der österreichische Zweig der Familie Schönborn trägt den Namen Schönborn-Buchheim.

schluß und Gartenwerck sehr herrlich machen, rechter hand an der galerie, welche beiderseiths a la Grottesque gemahlt, und das blumen Cabinet, welches das schönste so mann in der welt hätte machen können ⁴⁾.

Bis weit über die kaiserlich-königliche Zeit hinaus, bis in die 1930er Jahre, haben die Grafen Schönborn-Buchheim die Orangerie und den barocken Garten in Betrieb gehalten. Dann zwangen die allgemeinen Verhältnisse den Besitzer, die Hecken und die Blumenbeete durch eine große Wiese zu ersetzen.

Nur ein kleiner Teil des Geländes ist in der Art barocker Gestaltung vom Forstmann angelegt. Das ist unmittelbar vorm eigentlichen Schloß, dem Gegenpol der Orangerie.

Der dreiachsige Portikus mit den Hildebrandtgiebeln, der zierlich-eleganten Figurenbalustrade, den Blendpilastern mit Ornamentgehänge, die alten venezianischen Kamine auf den abgewalmten ruhigen Dachungen machen ein feines Bild. Der niedere Rokokobau staffelt sich bedeutend in die Tiefe, umfaßt einen 'Cour d'honneur', Eckpavillons von schönen Verhältnissen vermitteln zu den eingeschossigen Flügeln, die wiederum wie zwei geöffnete Handflächen in die Landschaft greifen und ein Bassin mit alten Bäumen umfassen ⁵⁾.

Ein Kleinod besonderer Art schließt weit draußen vor den Parkmauern die Gesamtanlage von Schloß Schönbrunn ab. Eine festliche Allee führte ehemals zum Johannes-Nepomuk-Tempel. Heute kommt man auf ausgefahrener Straße zu dem von vier Säulen getragenen Baldachin, auf dem eine Krone ruht. Zwischen den Säulen steht im Mittelpunkt des ganz aus Sandstein errichteten Baues, zweifellos eines Werkes Hildebrandts, das beschwingte Standbild des Schweigers von Prag. Um sein Haupt glänzt ein Sternenkranz; er macht die himmlische Verklärung des Martyrers kenntlich. Ein Relief auf dem sarkophagähnlichen Podest des Standbilds zeigt den tot aus der Moldau geborenen Beichtiger der Königin im Sarge aufgebahrt.

Der Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn hat sich nicht sehr lange seines Tuskulums nahe bei der Ortschaft Göllersdorf erfreuen können, über das Kurfürst Lothar Franz, des Bauherrn Onkel, einmal geäußert hat: *Des Herrn Reichsvizekanzlers Bau macht mir das Wasser in das Maul kommen*, und Friedrich Karl selbst liebte seinen Landsitz so sehr, daß er demselben Herrn Onkel schrieb: *Oh, wäre ich doch alle die Händel los und Verwalter in Göllersdorf!*

Am 30. Januar 1729 wurde Friedrich Karl als Nachfolger seines Onkels Lothar Franz zum Bischof von Bamberg, am 18. Mai desselben Jahres als Nachfolger des Johann Philipp Franz von Hutten zum Fürstbischof von Würzburg erwählt. Fünf Jahre ließ er die Franken warten, bis er sich von Wien und vom Amt des Reichsvizekanzlers trennte und die halbvollendete Würzburger Residenz bezog. Endgültig aber war der Abschied von Österreich wohl nicht gedacht; denn 1740 noch kaufte Friedrich Karl in der Renngasse zu Wien das von Johann Bernhard Fischer von Erlach erbaute Palais der Gräfin-Witwe Batthyany.

Am 25. Juli 1746 ist Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn gestorben. Am Vortag hatte ihn sein in Würzburg studierender Neffe Eugen Erwin von



Unweit von
Schloß Schönborn
errichtete
Lukas von
Hildebrandt
einen entzückenden
Ehrentempel
für
Johannes
Nepomuk.

Schönborn besucht. Dieser Sohn seines Bruders Anselm Franz war zwei Wochen zuvor zwanzig Jahre alt geworden. Eugen Erwin – er war später k. u. k. Wirklicher Geheimer Rat und Ritter vom Goldenen Vließ – übernahm 1748 den österreichischen Besitz seines Onkels Friedrich Karl. Er ließ die vom Reichsvizekanzler im Sommerpalais (an der Laudongasse) zu Wien angesammelten Kunstschätze in das Stadtpalais an der Renngasse übertragen.

Das Vorstadtpalais wurde an adelige Familien vermietet. 1841 eröffnete Baronin Amalia Pasqualati ein Liebhabertheater in dem Gebäude. 1870 wurde das Haus Sitz der Hochschule für Bodenkultur. 1897 zog das Oberlandesgericht hier ein. Und jetzt befindet sich, wie schon erwähnt, das Museum für Volkskunde im einstigen Schönbornpalais⁹⁾.

Eugen Erwin von Schönborn starb am 25. Juli 1801. Er hinterließ keinen Stammhalter. Der Schönbornbesitz fiel an Franz Philipp von Schönborn aus

der Rudolfischen Linie, die Rudolf Franz Erwin, ein Bruder Friedrich Karls, gegründet hatte. Franz Philipp (1768-1841) war der Stifter der Buchheimischen Linie; sie ist nach den Herren von Puchheim genannt, die in Göllersdorf die Vorgänger der Schönborns gewesen sind, und blüht noch heute. Die Schönborn-Buchheim bewohnen in unseren Tagen das ländliche Schloß, das einst der Reichsvizekanzler erbauen ließ. Schrittweise renovieren sie zur Zeit ihren Besitz. Im alten Batthyany-Palais an der Renngasse zu Wien hat die Schönborn-Buchheimische Domänenverwaltung ihre Büros.

Ihre letzte irdische Ruhe finden die Schönborns der Buchheimischen Linie in der Gruftkirche zu Göllersdorf, die der Reichsvizekanzler vor 1715 an Stelle einer 1694 gestifteten Loretokapelle durch seinen Freund, den Baumeister Lukas von Hildebrandt errichten ließ.

Bemerkungen und Quellen:

- ¹⁾ Aufsätze über die Verehrung des hl. Blutes von Walldürn bei osteuropäischen Völkern: Peter Assion in „Österreich. Zeitschrift für Volkskunde“ Bd. XXI (1967); Rudolf Vierengel in „Bote vom Unter-Main“ (Milttenberg) vom 16. 1. 1968; Peter Assion und Stefan Wojciechowski in „Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte“ Bd. XXII (1970).
- ²⁾ Würzburger Chronik, Verlag von Bonitas Bauer, 1924, 2. Bd. S. 348.
- ³⁾ Johann Philipp Franz von Schönborn, zu Würzburg am 15. 2. 1673 geboren, war Fürstbischof von Würzburg vom 18. 9. 1719 an bis zu seinem Tod am 18. 8. 1724.
- ⁴⁾ Zitiert aus: Herbert Schindler „Barockreisen in Österreich“, Prestel-Verlag München (1966), S. 304/305.
- ⁵⁾ Herbert Schindler „Barockreisen . . .“, S. 307.
- ⁶⁾ Richard Groner/Felix Czeike „Wien wie es war“, Verlag Molden, Wien/München, 6. Auflage 1965.

Dominikus Kremer

Morgennebel

Hinter einer milchiggrauen Schicht
gähnt das Kommende.
Alles schwebt im Licht
des jungen Tages;
doch es zeigt sich nicht.

Du entwickelst
mit dem Weiterschreiten
einen Film
von ungeahnten Breiten;
Dome, Dächer und Antennen
tauchen auf;
doch du kannst ihn nicht erkennen
deinen Tageslauf.

(einem ehemals Fünfzigjährigen in der Schriftleitung)